

Jürgen Weber

Der Großbrand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar. Zerstörung – Erstversorgung – Restaurierungsvorbereitungen

Gebäude und Sammlungen der Herzogin Anna Amalia Bibliothek gehören seit 1998 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der Großbrand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am 2. September 2004 war der größte Bibliotheksbrand in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg und hat an Gebäude, Kunstgut und Büchern schweren Schaden angerichtet. In diesem Bericht werden die Erfahrungen aus der Brandbekämpfung und Bergung der Bücher ausgewertet und die Vorbereitungen zur Restaurierung der beschädigten Bücher vorgestellt.

1. Zerstörung und Brandbekämpfung

Nach Ansicht des Gutachters, der für den Brandschutz des beschädigten Gebäudes der Bibliothek zuständig ist, haben primär nicht die Bücher gebrannt, sondern das Gebäude, d.h. die hölzerne Deckenkonstruktion, der Dachstuhl, die Regale und die Wandverkleidung. Ein sehr großes, energiereiches Feuer der Baukonstruktion war das primäre Feuer, die Bücher brannten sekundär, nachdem die Regale zusammengestürzt waren.

Tatsächlich gelten Bücher, die im Regal aufgestellt sind, als schwer entzündbar. Die Mindesttemperatur, die Bücher zünden lässt, liegt mit 360°C über der von Holz, das bei 220°C bis 320°C entflammbar ist. Die Brandausbreitungsgeschwindigkeit für diese Materialien liegt bei 25 bis 45 cm pro Minute. Wenn es keine Brandlöschanlage gibt, ist also schon mit einer erheblichen Ausbreitung des Feuers von mehreren Regalmetern zu rechnen, bevor die Feuerwehr auch nur am Brandort eintrifft. Die Kapazitäten der Berufsfeuerwehren sind zur Zeit so ausgelegt, dass im innerstädtischen Bereich der Brandort innerhalb von zehn Minuten erreichbar ist. In Weimar war die Feuerwehr am Abend des 2. September sechs Minuten nach Alarmierung durch die automatische Brandmeldeanlage gegen 20.31 Uhr am Einsatzort.

Mit der Ausbreitung des Feuers ging ein rasanter Temperaturanstieg einher. Nur eine Minute nach der Aktivierung des ersten Brandmelders schlugen in Sekundenfolge die restlichen 24 Brandmelder der zweiten Galerie an; die Brandmelder des Dachgeschosses lösten drei Minuten nach dem Erstalarm aus. Die Temperaturfühler, die auf der brennenden Galerie installiert waren, verzeichneten zehn Minuten nach der automatischen Brandmeldung einen enormen Temperaturanstieg. Die Feuerwehr teilte uns mit, dass sie bei dem entwickelten Brand mit Temperaturen von 800°C bis 1000°C zu kämpfen hatte, dass also lange Zeit nur an eine Brandbekämpfung aus der Distanz über Drehleitern zu denken war. Den abgebrannten Dachboden und die darunter liegende abgebrannte zweite Galerie des Rokokosaales hat ein Feuerwehrmann nie betreten. Vier Feuerwehrleute sind bei dem Einsatz verletzt worden.

Für die Brandbekämpfung, die sich vom 2. bis zum 7. September hinzog, wurden 384.000 Liter Wasser (davon knapp 200.000 Liter Flusswasser aus der nahen Ilm) und 1.500 Liter Schaum eingesetzt, bis die letzten Glutnester gelöscht waren. Denn wenn Bücher einmal brennen, sind sie schwerer als Holz zu löschen, da sie tief sitzende Glutnester bilden, die jederzeit wieder aufflackern können.

Diese Angaben sollen verständlich machen, warum es zu so hohen Verlusten an Büchern und Kunstgut gekommen ist, obwohl die Brandmeldeanlage intakt war, die Feuerwehr bereits wenige Minuten nach der Alarmierung vor Ort war und mit der Bergung der Bücher unmittelbar nach der Evakuierung der Leser und des Personals begonnen wurde.

Die Zahlen, die immer wieder durch die Presse gegangen sind, sind bekannt: über 50.000 Bände sind verbrannt, über 30.000 sind als Aschebücher schwer brandgeschädigt aus dem Brandschutt geborgen worden, über 30.000 Bücher haben zum Teil erhebliche Löschwasserschäden. Nicht zu vergessen ist der Verlust von 37 Gemälden aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Im gesamten Gebäudekomplex waren ca. 180.000 Bände, vorwiegend Altbestand (Publikationen mit Erscheinungsjahr vor 1850), aufgestellt. 40 Prozent des Altbestandes der Bibliothek sind in Folge des Großbrandes vernichtet oder größtenteils schwer beschädigt worden. Fast alle Bücher trugen Provenienzspuren, also Besitzvermerke und Eintragungen von Vorbesitzern und Lesern. Mit dem Verlust dieser Spuren sind für die Kulturgeschichte wichtige Informationen gelöscht und Überlieferungsstränge gekappt worden.

#Abb. 1: Ausstellungsplakat mit der zweiten Galerie des Rokokosaales vor und nach dem Brand

Das Dach und die 2. Galerie des Kernbaus sind durch den Brand völlig zerstört worden. Die Galerie war als musealer Raum gestaltet, der mit dem darunter liegenden Rokokosaal durch ein Deckenaug und eine Treppe direkt verbunden ist. Seit 1766 ist der Raum zur Präsentation von Gemälden und Büsten und als Büchermagazin genutzt worden. Die 2. Galerie misst ca. 21 mal 11 Meter. Auf dieser Fläche waren 25 Brandmelder, die auf Temperaturunterschiede reagieren, installiert; das Deckenaug wurde zusätzlich von einem optischen Brandmelder überwacht. Die Brandmeldeanlage, die auf einen privaten Sicherheitsdienst und die Feuerwehr aufgeschaltet war, ist 1993 eingebaut und zuletzt im Juli 2004 gewartet worden. Das abschließende Gutachten des Bundeskriminalamtes (BKA) liegt seit März 2005 vor und bestätigt die Mitteilungen der Staatsanwaltschaft Erfurt vom Ende letzten Jahres; danach hat es sich um einen Schwelbrand in der Verbindung der Decken- und Bodenkonstruktion von der 1. zur 2. Galerie gehandelt. dpa meldet am 8. März: "Das BKA-Gutachten schließt nicht aus, daß Vorarbeiten zur Sanierung des historischen Bibliotheksgebäudes den Brand ausgelöst haben können. Bei der Untersuchung der Bausubstanz seien Holzbalken angebohrt worden ... Möglich sei auch die Korrosion einer Klemmverbindung. Anhaltspunkte für Brandstiftung hat die Staatsanwaltschaft nicht." (WELT vom 9. März 2005)

Die Ursache des Brandes bleibt also unklar. Aber aus der Fachliteratur ist bekannt, dass Schwelbrände durch die auch in Weimar eingesetzten thermischen und optischen Brandmelder nicht detektiert werden und sich über Stunden und sogar tagelang unentdeckt ausbreiten können. Zur Brandfrühsterkennung von Schwelbränden werden heute Rauchansaugsysteme eingesetzt, die die Luft auf Rauchaerosole und für Schwelbrände charakteristische Gaskomponenten analysieren.

Die Planungen für den Brandschutz des historischen Bibliotheksgebäudes sehen eine Kombination von drei Brandmeldesystemen vor, je nach den räumlichen Bedingungen: In den Räumen für Besucher (Rokokosaal, Bibliotheksturm) ein Rauchansaugsystem zur Detektion von Rauchaerosolen; in den Büros optische Brandmelder; in Hohlräumen von Wandverkleidungen ein Rauchansaugsystem auf der Basis von Multigassensoren (Kohlenmonoxid, Wasserstoff, Kohlenwasserstoffe) zur Schwelbranderkennung.

#Abb. 2: Längsschnitt durch das Bibliotheksgebäude (Westseite)

Ein Blick auf das Gebäude im Längsschnitt (Blick von Westen) lässt ahnen, wie schwierig die Orientierung für die Feuerwehr und Rettungsteams in dem Gebäude war und wie schwierig die Kommunikation der Feuerwehren untereinander war. Denn, wie man auf der Zeichnung sieht, liegt z.B. die erste Galerie nicht im ersten, sondern im zweiten Geschoss, außerdem gibt es eine Reihe von Zwischengesossen. Zwar kannte die Weimarer Berufsfeuerwehr das Gebäude, das jedoch den drei anderen alarmierten Berufsfeuerwehren aus Erfurt, Jena und Gera und den 26 Freiwilligen Feuerwehren aus der Region unbekannt war. An der Brandbekämpfung beteiligt waren insgesamt 346 Einsatzkräfte und 57 Fahrzeuge der Feuerwehr, hinzu kamen mehrere Hundert Helfer des Technischen Hilfswerks, des Katastrophenschutzes, der Polizei und Mitarbeiter der Weimarer Kulturinstitutionen, die erst 2003 einen Notfallverbund gegründet hatten.

Der Gebäudekomplex besteht im Kern aus dem Grünen Schloss, einem Renaissanceschloss, das Anna Amalia 1761 bis 1766 zur Bibliothek hat umbauen lassen. Im 19. Jahrhundert ist das Schloss an zwei Seiten erweitert worden: 1805 im Süden durch ein Holztreppenhaus mit Geschäftsräumen, das zugleich eine Verbindung zu einem mittelalterlichen Stadtturm herstellt. Diese Erweiterung geht auf Goethes Initiative zurück, der den Turm als Büchermagazin nutzen wollte. (Goethe war ja 32 Jahre lang Direktor der Herzoglichen Bibliothek.) Die Nordseite des Gebäudes erhielt 1849 einen Anbau, ein Steintreppenhaus mit Geschäftsräumen, das fortan auch als Haupteingang und Zugang zum Saal genutzt wurde. Das Steintreppenhaus führt in den Keller mit der Heizungsanlage und einem Verbindungsgang zum neuen, erst im Sommer 2004 fertig gestellten unterirdischen Kompaktmagazin für eine Mio. Bände. Damit war für die Feuerwehr von Anfang an klar, dass die Bergung der Bestände sinnvoll nur über dieses sichere Treppenhaus erfolgen konnte. Sie hat also auch alles daran gesetzt, dieses Treppenhaus zu halten.

Auf der Skizze (Abb. 2) sieht man die Bereiche, auf denen sich das Feuer in der Nacht zum 3. September ausgebreitet hat: Spitzboden, Dachboden, zweiten Galerie und ein Teil der ersten Galerie des Rokokosaales im Grünen Schloss sind verbrannt. Im Erdgeschoss befanden sich Kataloge und Lesesaal, der während des Ausbruchs des Brandes ja noch geöffnet war. Das Feuer war auf der Ebene der 2. Galerie von den angrenzenden Gebäudeteilen durch Brandschutztüren getrennt, die zwar rot glühten, aber gehalten haben. Der Feuerwehr ist es gelungen, die Ausbreitung des Feuers über das Dach und über die Saaltreppe von der zweiten auf die erste Galerie zu verhindern. Hätte das Feuer – wie es zeitweise auf dem Spitzboden der Fall war – zur Nordseite vordringen können, hätte man die Bergung der Bücher aufgeben müssen. Wäre das Feuer auf der Südseite über die Treppe hinab zur ersten Galerie vorgedrungen, wären der Saal und damit das gesamte Gebäude verloren gewesen. Die Decke der ersten Galerie bildete den einzigen Schutz gegen die aus dem brennenden Dachgeschoss herunter brechenden Teile, die während der Bergungsarbeiten durch das Deckenauge auf den Boden des Saales fielen.

2. Die Bergung und Erstversorgung der Bücher

Die Feuerwehr teilt die Bergung des Kunstgutes und der Bücher in drei Phasen ein:

1. die Trockenbergung: Bis zur Sperrung des Gebäudes gegen 22.00 Uhr wegen Einsturzgefahr konnten in 80 Minuten mit Hilfe einer Menschenkette aus 200 Personen ca. 10.000 Bände und 80 Büsten und Gemälde weitgehend unbeschadet in das Tiefmagazin gebracht und auf freien Regalflächen abgelegt werden.
2. die Nassbergung: Nach der Freigabe des Gebäudes in der Nacht wurden bis zum Morgen ca. 30.000 wasser- und rußgeschädigte Bücher ins Tiefmagazin evakuiert. Hier waren aus noch nicht montierten Regalteilen provisorische Arbeitsstationen eingerichtet worden, an denen die nassen Bücher einzeln in Plastiktüten und Stretchfolie, als Notbehelf auch in Seidenpapier und Polyestervlies eingepackt wurden. Für den Abtransport in das 150 km entfernte Zentrum für Bucherhaltung in Leipzig konnten rasch Pappkartons einer Umzugsfirma und Auslagerungskisten der Bibliothek und des benachbarten Staatsarchivs herbeigeschafft werden.
3. die Brandbergung: Der schwierigste und langwierige Teil der Bergungsaktion zog sich über 14 Tage hin. Zunächst unter offenem Himmel auf dem Platz vor der Bibliothek, dann auf einem Polizeihof in Weimar wurden 288 Kubikmeter Brandschutt in Containern nach 'Aschebüchern' durchsucht. Hier wurden noch einmal 24 Tonnen äußerlich verkohlter Bücher und Fragmente geborgen und einzeln in Folie verpackt. Schimmel ist hierbei – vermutlich aufgrund der Konservierung durch Rauch – erst nach etwa zehn Tagen aufgetreten.

Das nach unserer Erfahrung optimale Verfahren für das Verpacken der einzelnen Bücher ist großformatige Stretchfolie (Frischhaltefolie), die auf einer Rolle gelagert ist und mit Hilfe eines Cutters

individuell zugeschnitten werden kann. Plastiktüten haben sich beim Ein- und Auspacken der in Format und Stärke verschiedenen Bücher als unpraktisch erwiesen.

Insgesamt wurden 47 Tonnen wasser- und brandgeschädigter Bücher zur Erstversorgung zum Zentrum für Bucherhaltung nach Leipzig transportiert. Es wäre ein Fehler gewesen, die Bücher überstürzt ohne weitere Vorbehandlung einzufrieren, um die Bildung von Schimmel zu verhindern. Rußpartikel, Asche, Wandputz und Löschschaum hafteten auf den Einbänden und waren zwischen die Seiten geschwemmt worden. Zahlreiche Bücher hatten zudem ihre Form verloren, weil das zum Teil erhitzte Löschwasser Leim und Einbandmaterialien gelöst hatte. Die nassen, aber noch nicht verkohlten Bücher wurden daher nach dem Auspacken zunächst auf dem Einband und am Buchschnitt und, wo dies möglich war, zwischen Buchdeckel und Buchblock gereinigt. Dann wurden alle Einbandmaterialien am Buchblock ausgerichtet, um den Band für das Einfrieren in einen möglichst guten Zustand zu bringen. Pergament- und Lederbände wurden mit Mullbinden umwickelt und fixiert, um ein Verziehen der empfindlichen Materialien zu verhindern. Danach wurden die Bände, liegend und durch Trennfolien geschützt, in Kühlzellen tiefgefroren. Die äußerlich verkohlten und nassen Bücher hingegen konnten wegen des labilen Zustandes nicht aus der Folie ausgepackt werden. Um Materialverluste durch eine Vorreinigung zu verhindern, wurden diese Bücher in stabile Kisten umgelagert und sofort tiefgefroren. Im Unterschied zu den wassergeschädigten Büchern werden diese Bände vorläufig auch nicht gefriergetrocknet, da noch nach Technologien zur verlustfreien Weiterbehandlung gesucht wird. Weitere Informationsverluste der angebrannten Einbände und Seitenränder sollen auf jeden Fall vermieden werden. Die wassergeschädigten Bücher sind mittlerweile bei einem Vakuum von ca. 1 mbar unter 0°C gefriergetrocknet worden.

3. Restaurierungsvorbereitungen

Sieben Monate nach der Einlieferung ins Zentrum für Bucherhaltung sind 34.000 Bücher wieder nach Weimar zurückgekehrt und in einem Sondermagazin der Bibliothek untergebracht. Hier werden die Exemplare in einem gut belüfteten Kompaktmagazin aufgestellt oder in Klappkassetten liegend gelagert. Der teilweise scharfe Brandgeruch, den die Bücher verströmen, ist durch die Gefriertrocknung zwar schon reduziert worden; doch ist ein schonendes Verfahren zur Geruchstilgung, das – anders als die gängige Ozonbehandlung – die Materialien nicht zusätzlich angreifen würde, noch nicht gefunden. Anhand eines eigens entwickelten Protokolls werden die Restauratoren der Bibliothek im nächsten Schritt die Schäden an den Bänden detailliert dokumentieren; dafür stehen ca. sechs Minuten pro Band zur Verfügung. Anschließend werden die Daten in kodierter Form in den zugehörigen Datensätzen des Onlinekataloges der Bibliothek erfasst. Dadurch können auf rationelle Weise durch Selektion der Schadensmerkmale an Einband und Buchblock Schadensklassen gebildet und Restaurierungsaufträge vorbereitet werden.

Typische Schadensbilder sind Ascheablagerung zwischen den Buchseiten, durch Hitzeeinwirkung geplatze Pergamentrücken, verbrannte Lederbände und eine markante Sperrung der Buchdeckel, die sich kaum oder nicht mehr öffnen lassen. Es gibt keine Routineverfahren, mit der die durch Ruß, Hitze und Löschwasser beschädigten und durch die Gefriertrocknung gestressten Bände restauriert werden können. Daher ist die Bibliothek bestrebt, durch Vernetzung mit erfahrenen Restaurierungswerkstätten und Ausbildungsstätten für Restauratoren gezielt Forschungsprojekte zu Spezialthemen, wie z.B. die Rekonditionierung von hitzegeschädigten Lederbänden, zu initiieren. Bereits wenige Wochen nach dem Brand hatte die Bibliothek – mit Unterstützung der Staatsbibliothek zu Berlin und Der Deutschen Bibliothek – nach Leipzig zu einem Expertengespräch und einer ersten Evaluierung der eingeleiteten Maßnahmen der Erstversorgung der Brandschäden eingeladen. Im Juni 2005 ist ebenfalls in Leipzig und mit Unterstützung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Archiv-, Buch- und Graphikrestauratoren (IADA) als Veranstalterin eine Tagung zu Problemen der Restaurierung von Brandschäden geplant. Beide Veranstaltungen werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

gefördert. Nach den vorläufigen Schätzungen werden für die Restaurierung der Bücher ca. 20 Mio. Euro benötigt, für die Ersatzbeschaffung verbrannter Bücher weitere 48 Mio. Euro.

Das Wirken Goethes an der Bibliothek sowie die enge Verbindung von Bibliothek und Herzoghaus mit Wieland, Herder und Schiller haben die Institution um 1800 zum Zentrum des Weimarer Musenhofs gemacht und ihr bis heute hohe Attraktivität verliehen. Doch nicht nur die intime Verbindung mit der Deutschen Klassik, auch ihre Geschichte seit dem 17. Jahrhundert als wichtige Kulturträgerin der alten Residenzstadt Sachsen-Weimars hat die Bibliothek schon früh zu einer Forschungs- und Erinnerungsstätte werden lassen. Seit 1991 trägt sie den Namen ihrer größten Förderin, Anna Amalia, und firmiert als Forschungsbibliothek für die Literatur- und Kulturgeschichte von 1750 bis 1850. Das Interesse der breiten Öffentlichkeit wie der Fachwelt an den Folgen des Großbrandes und an den Fragen der Restaurierung der Bücher ist nicht nur in Deutschland enorm und hat die Einwerbung von Spendenmitteln zu einem Erfolg gemacht, an dem in den nächsten Jahren angeknüpft werden soll.

24.05.2005